



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 235.

Leipzig, Sonnabend den 9. Oktober 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Unterstützungs-Verein Deutscher Buchhändler und Buchhandlungs-Gehilfen.

Bank-Konto: Dresdner Bank, Depositen-Kasse K, Berlin.

Bekanntmachung.

I. Neu beigetreten sind:

- M* 3.— Herr Hans Kanzler i. S. Ph. Reclam jr., Leipzig.
- M* 3.— Fr. Elisabeth Glasenapp i. S. Gebrüder Paetel, Berlin.
- M* 2.— Fr. Hollmann i. S. Julius Springer Verlag, Berlin.
- M* 2.— Frau Maas i. S. Julius Springer Verlag, Berlin.
- M* 2.— Fr. Richter i. S. Julius Springer Verlag, Berlin.
- M* 2.— Fr. Elisabeth Helbig i. S. Heinrich Springer, Hirschberg.

II. An Geschenken gingen ein:

- M* 20.— Berliner Sortimenterverein, Buße der Firma P. N. Ch. für Übertretung der Verkaufsordnung.
- M* 100.— G. E. Schulze, Leipzig.

Die Herren Gehilfen-Mitglieder werden höflichst ersucht, etwaige Veränderungen ihrer Stellungen dem Unterzeichneten rechtzeitig mitzuteilen. Die Führung der Mitgliederliste wird dadurch wesentlich erleichtert.

Berlin, den 30. September 1915.
W. 35, Potsdamerstr. 41a.

Max Schotte
Schatzmeister.

Feldadressen.

In Nr. 231 des Börsenblattes richteten wir die Bitte an die Leser, uns die Adressen der gegenwärtig im Felde stehenden Chefs und Gehilfen mitzuteilen, um mit ihnen in direkte Verbindung zwecks Erlangung einiger Auskünfte über die literarischen Bedürfnisse unserer Feldgrauen treten zu können.

Dieser Bitte um Adressenmaterial ist in dankenswerter Weise von zahlreichen Firmen in der Erkenntnis entsprochen worden, daß eine Redaktion nur dann Ersprießliches leisten kann, wenn ihre Arbeit von der Anteilnahme der Leser gestützt und getragen wird. Denn je größer der Kreis der Berufsgenossen ist, den sie zur Mitwirkung heranziehen kann, um so zuverlässiger und einwandfreier wird sie die Ergebnisse werten und die richtigen Schlüsse daraus ziehen können. Was weit über die Kraft eines einzelnen hinausgehen würde, wird zum Spiel, wenn jeder ein Scherflein beiträgt und nicht bloß mitliest, sondern gelegentlich auch einmal mitarbeitet.

Als eine kleine Abschlagszahlung drucken wir nachstehend eine Zuschrift des Herrn Berthold Sutter-München ab, aus der hervorgeht, daß eine Erörterung der gestellten Fragen nicht ganz überflüssig ist und die Veröffentlichung der Ergebnisse, in geeigneter Form weiteren Kreisen des Publikums zugänglich gemacht, vielleicht auch von geschäftlichem Nutzen für uns sein kann. Wollen wir den Erfolg, so müssen wir auch an ihn glauben und überzeugt sein, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist, sondern über kurz oder lang Früchte tragen wird. Was aber kann eine Zeitung Besseres tun, als diesen Glauben an den Erfolg stärken

und, wenn wir alle überzeugt sind, einer guten Sache zu dienen, immer wieder an die Gemeinschaftlichkeit der Interessen von Lesern und Redaktion erinnern, ohne die nun einmal allen Bemühungen praktische Wirkung versagt bleibt?

Hier das Schreiben des Herrn Sutter:

Auf Ihre Rundfrage im Börsenblatt Nr. 231 vom 5. Oktober erlaube ich mir folgendes zu antworten, muß jedoch bemerken, daß sich meine Erfahrungen auf eine schon zurückliegende Zeit und auf einen bestimmten kleinen Frontabschnitt (Nordfrankreich) beschränken.

Frage 1: (Besteht ein Bedürfnis nach Büchern bei den Heeresangehörigen, und worin äußert es sich?) Das Bedürfnis nach Büchern und Lesestoff jeder Art ist bei den Heeresangehörigen außerordentlich: es kommt gleich nach dem Tabak und ist größer als das Verlangen nach Eßwaren. In der Zeit vor Weihnachten 1914 habe ich Bücher im Felde kaum gesehen, aber jeder Zeitungsleser, der irgendwo auf der Straße lag, wurde aufgegriffen und machte die Runde durch den ganzen Truppenteil, dem ich angehörte. Dabei war es gleichgültig, ob es sich um eine Tageszeitung neueren Datums handelte oder um einen abgerissenen Faden, der irgendeinmal zur Verpackung eines Liebesgabenpakets gedient hatte. Ich selbst habe wahrhaftig in jener Zeit zusammenhanglose Romanfortsetzungen aus kleinsten Provinzblättern verschlungen! Die Zeitschrift meines studentischen Verbandes, die wirklich nur für mich Interesse haben konnte, ging von Hand zu Hand, und ich habe oft aus oberbayerischen Gebirgsdörfern stammende Kameraden bei der Vertüre der — Personalnachrichten aus den einzelnen Verbindungen getroffen. Daß Herr Assessor Meyer das Eisenerne Kreuz erhielt, daß Herr Professor Müller zum Unteroffizier befördert wurde, stand da schwarz auf weiß und — wurde gelesen! Ein Mann bekam ziemlich regelmäßig die »Münchener Post«, unser sozialdemokratisches Organ, zugeschickt: Grund genug, daß er immer Überfluß an Zigaretten hatte. Reclams Kriegstagebuch, das meine Frau ihren Briefen an mich beilegte, verschaffte mir mehr Ansehen bei meinen Kameraden, als wenn ich einen französischen General gefangen hätte. Freilich habe ich mir auch Bücher schicken lassen — vor Weihnachten 1914. Die Feldpost von damals mag wissen, wo sie geblieben sind.

Frage 2: (Inwieweit ist ihm durch Schenkungen der Vereine und Gesellschaften, die sich die Versorgung der Truppen mit Büchern angelegen sein lassen, Rechnung getragen worden?) Zu meiner Zeit hatte wohl die Tätigkeit der Vereine und Gesellschaften, die sich die Versorgung der Truppen mit Büchern angelegen sein lassen, noch nicht eingesetzt. Wenigstens trat ihr Wirken bei uns nicht in die Erscheinung. Die einzige Schenkung, von der ich weiß, stammte von mir und betraf 80 Reclambände (eine Automatenfüllung). Ich will mich damit nicht rühmen: ich bin eben einmal Buchhändler, und der Dank, den ich empfing, war größer als mein Verdienst.

Frage 3: (Welche Bücher werden im Felde gelesen, und welche Wandlung haben die kriegerischen Verhältnisse auf die Heeresangehörigen hinsichtlich ihrer Lebensanschauungen und ihrer literarischen Bedürfnisse ausgeübt?) Wenn ich auch immer wieder betonen muß, daß mir Erfahrungen über die letzten, vielleicht entscheidenden Monate fehlen, so glaube ich doch sagen zu